

Ohne Widerstand kommt vom Betreiber gar nichts

Zum Leserbrief von Christian Theel „Stirbt der Flughafen, stirbt die Region“:

Wo bleibt der Mensch? Die Argumentation von Christian Theel finde ich reichlich vereinfachend, dazu noch einseitig auf den Aspekt Geld beschränkt. Ich möchte zunächst einmal feststellen, dass der Flughafen und die damit verbündelten Unternehmen einen ganz klar wichtigen, jedoch keineswegs einzigen Wirtschaftsfaktor in der Region darstellen. Es gibt damit auch jede Menge Menschen in der Region, die absolut nichts von dem Flughafen haben, aber dem Lärm dennoch ausgesetzt sind. Desweiteren wird aber auch von den meisten Flughäfen(-ausbau)gegnern die Existenz des Flughafens nicht in Frage gestellt, sondern es wird die Frage gestellt, wie viel mehr Belastung noch tolerierbar ist.

Und damit kommen wir zu Detailfragen: Muss es nachts jede Menge Flugbewegungen geben? Stirbt der Flughafen, wenn die Fracht nachts in Hahn abgewickelt würde? Muss die Lufthansa stolz erklären, dass sie die letzten verfügbaren Frachtflugzeuge vom Typ MD aufgekauft haben, weil die ja so schön billig zu betreiben seien, gleichzeitig aber erklären, dass sie damit selbstverständlich auch nachts starten werden - obwohl es deutlich leisere Flugzeuge gibt? Wenn schon Nachtflüge, wo ist die Regelung, dass die bitteschön ausschließlich durch die leisesten Modelle, die serienmäßig verfügbar sind, durchgeführt werden müssen?

Ich denke, der Widerstand gegen den Flughafenausbau wäre deutlich geringer, wenn man erkennen würde, dass sich die Betreiber und Befürworter wirklich Mühe geben

würden, den Lärm so gut es geht zu minimieren. Und damit meine ich nicht ein munteres Herumbasteln an Anflugverfahren, das gerade mal einstellige Prozenteffekte hat, oder das unredliche Verteilen des Lärms auf etliche Tausend Menschen mehr, was durch die Steigerung im Verkehrsaufkommen ohnehin bereits nach wenigen Monaten wieder aufgefressen ist. Und ich meine damit auch nicht zum Beispiel die Lufthansa, die ihre alten Airbusse erst mit Lärminderungspaketen nachrüstet, wenn es gesetzlich vorgeschrieben ist, und keine Sekunde eher. Das ist Operieren am absoluten Minimum, ohne Rücksicht auf die Bevölkerung. Und deshalb hilft nur Widerstand, denn freiwillig kommt von dieser gnadenlosen Betreiber- und Befürworterseite gar nichts, wenn es Geld kostet.

Klaus-J. Isbruch, Langen



Klare Meinung: Viele lärmgeplagte Menschen in der Region betonen, dass sie nicht gegen den Flughafen, wohl aber gegen noch mehr Lärm sind.
Foto: dpa

Es geht um das Wie des Betriebs

Zu Fluglärm:

„Der Flughafen ist ein wichtiger Wirtschaftsmotor.“ So und ähnlich äußern sich Leser zu Fluglärm und Fluglärmgegnern. Nur: Den Fluglärmgegnern geht es nicht um die Schließung des Flughafens. Deren Anliegen betrifft nicht das Ob, sondern das Wie des Betriebes. Es geht um die Frage, wie dieser Betrieb die Belange der Anwohner des Rhein-Main-Gebietes bestmöglich berücksichtigt und ob die Gesundheit dieser Anwohner tatsächlich in jedem Fall hinter den Interessen der Flughafenbetreiber zurückstehen muss.

Fest dürfte stehen, dass die Mehrzahl der selbst ernannten Wirtschaftswächter bislang nicht massiv vom Lärm betroffen ist. Ob man diesen Leuten wünschen soll, sich von einem Tag auf den anderen vor der Haustür nur noch brüllend verständigen zu können? Auf jeden Fall aber ist allen Betroffenen und Nichtbetroffenen eine differenziertere Herangehensweise zu wünschen.

Elke Ehrhard, Egelsbach

Autolärm ist schlimmer

Zu Fluglärm:

Da laufen die Leute mit Transparenten „Fluglärm macht krank“ rum und demonstrieren gegen den Flughafen. Da kann ich nur sagen: Lärm generell macht krank. Ich jedenfalls habe neben dem Flug- auch den Autolärm. Jeder kann für sich entscheiden, welcher schlimmer ist. Für mich ist der ständige Autolärm störender. Gravenbruch war einmal ruhiges Fleckchen Erde. Wir liegen im Dreieck der A3 im Norden, der B459 im Westen und der L 3117 im Süden. Und von oben kommen die Flugzeuge. Der zunehmende Autostrom, speziell der Lkw-Verkehr auf der L3117 rattert von morgens bis nachts an Gravenbruch vorbei. Ohne schalldämpfende Fenster kriegen sie den Koller. Der Balkon kann nur minutenweise genutzt werden. Fenster nachts lieber geschlossen halten. Die lauten Abrollgeräusche der Reifen sind ätzend. Für dieses Thema hat die Stadt Neu-Isenburg leider seit vielen Jahren kein Ohr.

Bodo Watolla, Neu-Isenburg

Maiglöckchen kräftig gießen

Zum Leserbrief „Stirbt der Flughafen, stirbt die Region“:

Der Leserbrief von Christian Theel kann nicht unwidersprochen bleiben. Wir im Rhein-Main-Gebiet, die keinen weiteren Fluglärm ertragen wollen, sollen nach Mecklenburg-Vorpommern ziehen. So kann nur jemand argumentieren, der nicht in Einflugschneisen wohnt. Das Wohl der Region hängt nicht von der ungehemmten Erweiterung ab. Niemand will den Flughafen weg haben. Doch es leben einfach zu viele Menschen hier, als dass er ständig erweitert werden könnte. Hätten wir eine verantwortungsvolle und Landesgrenzen überschreitende Verkehrspolitik, dann würden nicht einige wenige Flughäfen den gesamten Verkehr abwickeln, während andere Flughäfen (mit viel Steuergeld gebaut) nicht benutzt werden. Wenn es laut Herrn Theel ein kariertes Maiglöckchen ist, Lärmbelästigungen zu reduzieren, dann sollten wir dieses kräftig gießen.

Peter Sackenheim, Rodgau

Fluglärmgegner suchen Lösungen

Zum Leserbrief „Stirbt der Flughafen, stirbt die Region“:

Sollte Herr Theel nicht wissen, dass Fluglärm für schwere Gesundheitsschäden und zudem bei Kindern für erhebliche Schädigungen in der intellektuellen Entwicklung verantwortlich ist? Ist unsere Gesellschaft tatsächlich derart verantwortungslos, dass sie vorsätzlich gegen Artikel 2 Grundgesetz Mitmenschen schädigt aufgrund mutmaßlicher Wirtschaftsprognosen?

Im Gegensatz zur Meinung des Herrn Theel suchen die Fluglärmgegner nach kooperativen Lösungen; die Wichtigkeit des Flughafens ist unbestritten. An anderen internationalen Flughäfen gibt es leisere An-, bzw. Abflugverfahren.

Herr Theel sollte sich vor Augen halten, dass er aus dem ruhigen Dreieck heraus von Eltern Verantwortunglosigkeit gegenüber ihren Kindern erwartet und dass seine Argumentation erhebliche Lücken aufweist.

Günther Nießen, Rodgau

Bevölkerung getäuscht

Zu Fluglärm:

Die anhaltende Diskussion zeigt einmal mehr, wie unverfroren die Bevölkerung von Landesregierung, Fraport und nicht zuletzt der DFS samt Aufsichtsbehörden getäuscht wurde. Fraport argumentiert mit Arbeitsplätzen, DFS mit Sicherheit und, wenn es passt, jeder mit einer Mischung aus beidem. Die Landesregierung hat mit der Genehmigung des Ausbaus ohne seriöse Beurteilung der Lärmfolgen ihren Teil an Täuschung beigetragen (Nachtflugverbot) und die Zukunft Offenbachs und des näheren Umlands unverhältnismäßig belastet. Die hilflosen „Reparaturversuche“ nach öffentlichem Druck durch Kurvenanflug nachts etc. lassen jetzt ein größeres Umfeld im wahrsten Sinne des Wortes aufwachen, sogar in Wiesbaden und Mainz erheben sich Stimmen, die andere (höhere) Anflugwege wegen der gestiegenen und in Zukunft weiter steigenden Lärmbelastung auch tagsüber fordern.

Udo Gärtner, Mühlheim